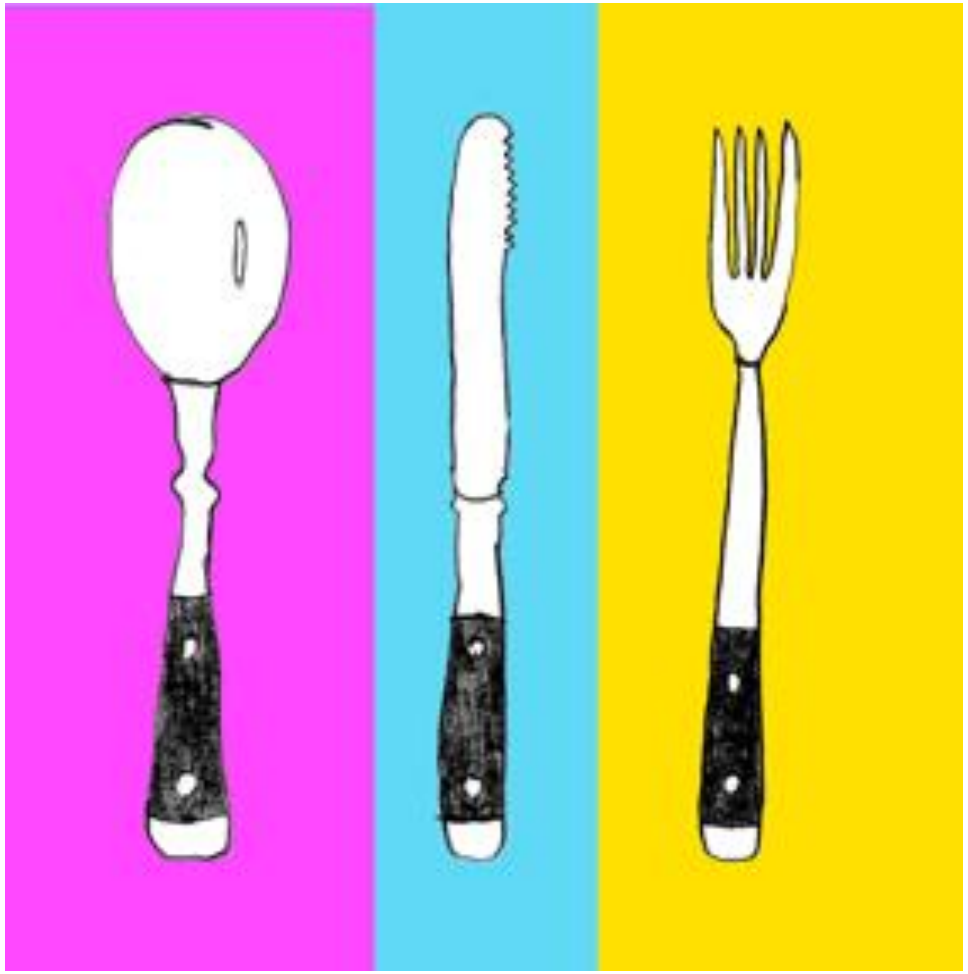


Gabriele Diewald

Geschlechtergerechte Sprache: Argumente statt Positionierungen

04.06.2025

Impulsvortrag Studiobühne

Diversity Tage

Universität Münster

gabriele.diewald@germanistik.uni-hannover.de
LUH ● Deutsches Seminar ● Königsworther Platz 1 ● 30161 Hannover

Worüber reden wir, wenn wir über geschlechtergerechte Sprache reden (ggS)?

Häufige Befürchtung:

- „Gendersprache“ sei eine neue Varietät des Deutschen (wie z.B. Dialekte)

Nicht zutreffend – stattdessen:

- ein Aspekt des Sprachhandelns, des Sprachgebrauchs

Ziel:

- Ansprache und Benennung von Personen
  - sachlich treffend (korrekt und eindeutig)
  - interpersonell angemessen (höflich und nicht diskriminierend)

(Diewald & Steinhauer 2020: 13)

Personenbezeichnungen und Geschlechterstereotype

Personenbezeichnungen

- Identifizierung von Personen
- Darstellung sozialer Kategorien und Hierarchien
- Wertungen (Darstellung positiver und negativer Einstellungen)

Geschlecht

- zentrales Merkmal bei Personenbezeichnungen
- „Geschlecht ist im Deutschen sehr präsent, man kann der Geschlechtsauskunft kaum entrinnen. […] Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass das deutsche Sprachsystem eine Obsession mit Gender hat."

  (Kotthoff & Nübling 2018: 18f.)

- Repräsentation und Konstruktion von Geschlechtsstereotypen (Bußmann & Hellinger 2003; empirische Untersuchungen: u.a. Gygax et al. 2008, Rothermund 1998)

Personenbezeichnungen (Nomina)

Basiswortschatz (Simplizia, z.T. verdunkelte Komposita)

- inhärentes GENUS: *Frau*, *Bruder*, aber auch: *Mädchen*

Wortbildung

- Derivation und Komposition
  - „Kopf-rechts“-Prinzip: Zuweisung von Wortklasse und Genus erfolgt durch Derivationssuffix oder Determinatum: *Lehrer-in, Fach-kraft*
- Konversion (syntaktischer Prozess)
  - Substantivierung aus Partizipien und Adjektiven, kein inhärentes Genus
  - Korrelation zwischen GENUS – GESCHLECHT (im Singular) pragmatisch motiviert: *die Neue / der Neue, die Abgeordnete / der Abgeordnete*

Diskussionspunkte

- Angebliche Verwechslung von Sprache und Geschlecht – nebst einigen linguistischen Fakten
- Das sogenannte generische Maskulinum (sgM) – eine konversationelle Implikatur
- Falsche Freunde – zum Unterschied zwischen Deutsch und Englisch
- Neografien – Lösungsversuche
- Normative Probleme – vom Ver- und Gebieten

Angebliche Verwechslung von Sprache und Geschlecht

– nebst einigen linguistischen Fakten

Angebliche Verwechslung von „grammatischem und biologischem Geschlecht“

„Nun waren in jüngster Zeit immer wieder einmal Verzweiflungsrufe deutscher Sprachwissenschaftler zu vernehmen, dass die grammatischen Genera nicht mit dem biologischen Geschlecht zu verwechseln sind, wie sich an vielen Wörtern zeigen lässt; die Waise kann ein Junge und der Liebling eine Frau sein, das Idol ist keine Sache, und das weibliche Personalpronomen ‚sie‘ schließt im Plural beide Geschlechter ein; es handelt sich hierbei um ein generisches Femininum, ohne dass es irgendwem auffiele oder gar ungerecht erschiene. Mit dem Geschlecht haben die grammatischen Genera so wenig zu tun wie der Akkusativ mit der Anklage, nach der er benannt ist (lateinisch *accusare*, anklagen).“

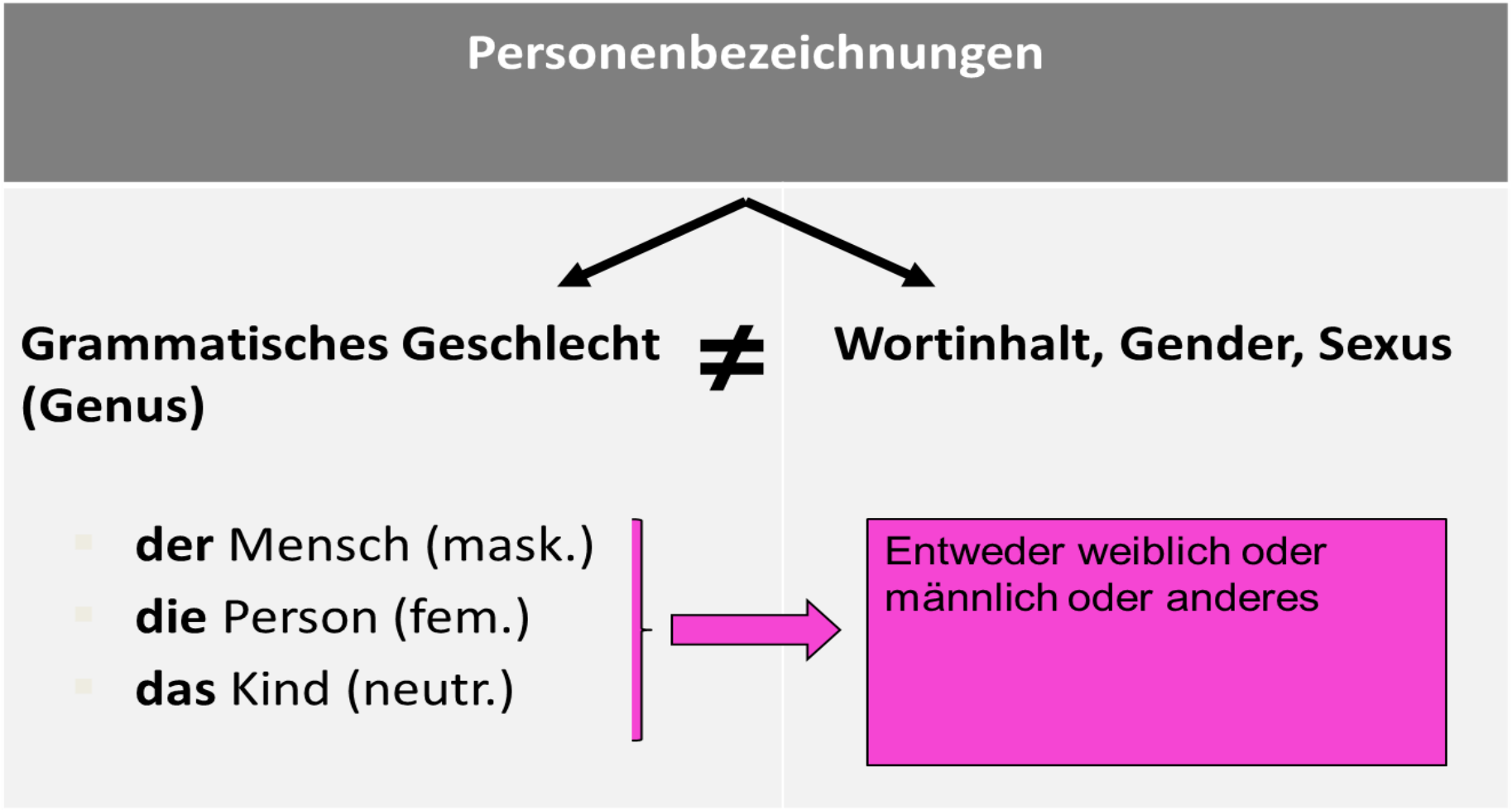
(Kermani, Die Zeit, 05.01.2022, S. 46)

Angebliche Verwechslung von „grammatischem und biologischem Geschlecht“

Einige Richtigstellungen:

- Niemand aus der feministischen Linguistik verwechselt hier irgendetwas.
- Feminines Personalpronomen *sie* im Singular ≠ genusneutrale Pronomen *sie* im Plural (diachron bedingte Homonymie)
- Plural = immer genusneutral
- kein „generisches Femininum“

Wohlbekannt: komplizierte Verbindungen zwischen Genus – lexikalischem Geschlecht – Gender – Sexus



Geschlechtsneutrale Personenbezeichnung

Epikoina in allen drei Genera

- *Mensch, Person, Kind, (Fach-)Kraft, Gast, Mitglied, Gegenüber*
- Substantivierte Adjektive und Partizipien > neutralisiertes Genus im Plural:
  - *die Älteren, die Jugendlichen*
  - *die Studierenden*
  - *die Betroffenen, die Abgeordneten, die Antragsberechtigten*

Für alle gilt

- keine geschlechtsspezifischen lexikalischen Bedeutungsmerkmale

Geschlechtsspezifische Personenbezeichnungen

Mehrzahl der Personenbezeichnungen nicht geschlechtsneutral

Semantische Enkodierung von „Geschlecht“

- binäre Ausprägung der semantischen Domäne: ‚männlich‘ vs. ‚weiblich‘

Korrelation von Genus (grammatisch) und Geschlecht (semantisch)

- FEMININUM und ‚weiblich‘

  die Mutter / die Tante / die Schwester / die Studentin

- MASKULINUM und ‚männlich‘

  der Vater / der Onkel / der Bruder / der Student

Kurz: Die Regel der semantischen Unmotiviertheit der Genuszuweisung bei Nomina wird bei Personenbezeichnngen durchbrochen.

Oberbegriffe und fehlende Oberbegriffe

Geschlechtsneutrale Substantiv (Epikoina) >

Oberbegriffe für geschlechtsspezifische Personenbezeichnungen

OBERBEGRIFF	BINÄRE OPPOSITION
Mensch	*Frau – Mann*
Kind	*Mädchen – Junge*
Lehrkraft	*Lehrerin – Lehrer*
Studierende (Plural)	*Studentin – Student*

ABER (i.d.R.): paarige Personenbezeichnungen mit Femininmovierung >

keine Oberbegriffe

Oberbegriff Ø	*Autorin – Autor*
Oberbegriff Ø	*Pilotin – Pilot*

Das sogenannte generische Maskulinum (sgM)

– eine konversationelle Implikatur

Das sogenannte generische Maskulinum (sgM)

Betrifft: paarige Personenbezeichnungen

- die eine gemeinsame Basis haben
- und über Wortbildungsprozesse verbunden sind (*Autor – Autorin*)

Betrifft nicht: Pronomina, Epikoina mit Genus Maskulinum

- *der Mensch / der Säugling*
- keine paarigen Korrespondenzen mit den Merkmalen ‚männlich' vs. ‚weiblich'
- **die Säuglingin*, **die Menschin*

(s.a. Klein 2022)

Paarformen mit Movierung

Abgeleitete Form (Femininform)

- formale, morphologische Markiertheit
- „Wenn weibliche Personenbezeichnungen durch Affigierung abgeleitet werden, erfolgt diese Ableitung merkmalhafter als die der männlichen, als Folge sind weibliche Personenbezeichnungen strukturell komplexer.“

(Doleschal 1992: 53)

Gespaltener Oppositionstyp (Diewald [demnächst])

- Semantisch zwar gleichwertig (äquipollent)
- Formal (morphologisch) aber unterschiedlich markiert (privativ)

Kein lexikalisch neutraler Oberbegriff > Problem!

Kern des pragmatischen Problems beim sgM

- Männer: immer angesprochen (‚männlich' = Bestandteil der Wortbedeutung)
- Frauen: entweder mitgemeint oder ausgeschlossen (‚weiblich' ≠ Bestandteil der Wortbedeutung)
- Interpretationslast bei den Rezipierenden (sofern sie nicht Männer sind).
- typische Merkmale einer konversationellen Implikatur (Grice 1989 [1975])
- Implikatierte Bedeutungen sind instabil und können gelöscht werden.

Zentrale Streitfrage beim sgM (linguistisch formuliert)

Ist die Maskulinform bei paarigen Personenbezeichnungen mit Femininmovierung ein geeigneter (geschlechtsneutraler, kommmunikativ angemessener usw.) Oberbegriff?

- Anti-ggS-Fraktion: Ja
- Pro-ggS-Fraktion: Nein

Pro generisches Maskulinum
„Wurde schon immer so gemacht“

„Seit Jahrhunderten, vermutlich seit Beginn der deutschen Sprache, werden die Grundformen auch geschlechtsübergreifend verwendet.“

(Wegener, FAZ 2.9.2021, S. 6)

Richtig:

- Die Verwendung der Maskulinumformen für geschlechtsneutrale Kontexte gab und gibt es.

Aber:

- Das heißt nicht, dass es keine Probleme damit gab oder gäbe.

Ferner:

- Wenn die Maskulinformen geschlechtsneutral wären, wäre Femininmovierung überhaupt nicht nötig bzw. möglich (s. Epikoina)

(diachron: Doleschal 2002, Stevanović [demn.])

Gegen generisches Maskulinum: nachgewiesener Genderbias in Studien

„We believe that our results show that the so-called generic use of the masculine biases gender representations in a way that is discriminatory to women. “

(Gygax et al 2008: 480)

Richtig und vielfach belegt:

- z.B. Schmitz 2024, Schmitz, Schneider & Esser 2023

Aber:

- Nicht jede Verwendung der Maskulinform ist gleich problematisch.
- Skalen/Abstufungen der Genderrelevanz: Diewald & Steinhauer 2017, 2022, Kotthoff & Nübling 2018, Diewald 2024

Fazit zum sgM

Das sogenannte generische Maskulinum ist *per se* keine gendergerechte sprachliche Ausdrucksweise.

- Treffendere Benennungen für das „generische Maskulinum“ wäre:

  „Maskulinform mit angeblich geschlechtsübergreifender Semantik, die jedoch eine konversationelle Implikatur voraussetzt“

Aber:

- Differenzierte Beurteilung und differenzierter Umgang nötig
- Konversationelle Implikaturen sind nicht inhärent „verwerflich“.

Falsche Freunde

– zum Unterschied zwischen Deutsch und Englisch

Vorschlag Pollatschek 2020: „Machen wir es doch wie im Englischen!“

„Während die Deutschen sich für das permanente Benennen von Geschlechterunterschieden entschieden haben, haben die Briten sich entschieden, das Anzeigen von Geschlechtlichkeit so weit wie möglich zu vermeiden. Dafür haben sie mit typisch britischer Pragmatik, die Form gewählt, die ihre Sprache sowieso als generisch hergibt. Diese Form ist im Englischen, **genau wie im Deutschen**, identisch mit der männlichen Form, im Deutschen wird sie durchaus kritisch als „generisches Maskulinum“ bezeichnet.“

(Pollatschek 2020)

https://www.tagesspiegel.de/kultur/deutschland-ist-besessen-von-genitalien-gendern-macht-die-diskriminierung-nur-noch-schlimmer/26140402.html

Unterschiede Deutsch / Englisch
Corbett 2013: Einteilung der Sprachen bzgl. Gender (Genus)

Englisch:

- Natural gender languages – semantische Enkodierung
  - Nomina typischerweise genderneutral; referentielles Geschlecht realisiert in Personalpronomina (*he*, *she*, *it*).

Deutsch:

- Grammatical gender languages – semantische und formale Enkodierung
  - Obligatorische morphologische (und/oder phonologische) Distinktionen in den Nominalkategorien.

Englisch *student* ≠ deutsch *Student:* Grammatische Oppositionen

	Englisch	Deutsch

Lexem (Wortschatz)	• Ein Lexem für eine Rollenbezeichnung
	• Genderneutral im Singular und Plural
	  • *student /students*
		• Zwei Lexeme für Rollenbezeichnungen
		• Lexikalisches Geschlecht über Derivation realisiert
		• Männlich-weiblich Unterscheidung im Singular und Plural
		  • *Student / Studenten*
		  • *Studentin / Studentinnen*

Determinierer (Grammatik)	• Genusneutral
	• Keine Numerus-distinktion
	  • *the (student)*
	  • *the (students)*
		• Numerusdistinktion
		• Genusopposition im Singular
		• Genusneutralisation im Plural
		  • *der (Student) / die (Studentin)*
		  • *die (Studenten) / die (Studentinnen)*

Englisch *student* ≠ deutsch *Student:* Grammatische Oppositionen

Englisch:

- *Semantic gender language*
- Kein grammatisches Genus
- Keine grammatische Morphologie (Determinierer, Flexion) für Genusunterscheidung
- Keine systematische Derivation (Femininmovierung)

➢ Es gibt kein „generisches Maskulinum“ im Englischen.

Englisch *student* ≠ deutsch *Student:* Grammatische Oppositionen

Deutsch:

- *Grammatical gender language*
- Obligatorische grammatische Paradigmen für Genusdistinktionen bei Determinatoren
- Diese interagieren bei Personenbezeichnungen mit dem lexikalischen Geschlecht.
- Systematische Femininmovierung: Reihenbildung bei Berufs- und Rollenbezeichnungen

Keine Vergleichbarkeit von Englisch und Deutsch

- Englisch und Deutsch: sehr verschieden bzgl.
  - Formeninventar
  - grammatische Regeln

- Oberflächlich ähnliche Rollenbezeichnungen wie e. *student* und d. *Student* sind „falsche Freunde“ (false friends).

- Geschlechtergerechter Sprachgebrauch unterscheidet sich grundlegend in beiden Sprachen.

- Gleichsetzung oder Übertragung von Formen oder Gebrauchsmuster ist nicht angemessen.

Neografien

– Lösungsversuche

Neue Formen – Neografien

Gender Gap	*Student_innen*
Sternchen	*Student*innen*
Binnen-*I*	*StudentInnen*
Doppelpunkt	*Student:innen*

(vgl. 10. Aufl. Duden 2022: 702)

Probleme mit den Neografien

- Was bedeuten sie?
- Wie sollen sie sprachlich im Textzusammenhang verwendet werden?
- Sie werden vom Rechtschreibrat nicht als Bestandteil der regulären Rechtschreibung gewertet.
- Sie sind in einigen Bundesländern verboten (Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt, Bayern).

Welche Bedeutung haben Neografien?

Leitfaden der Stadt Hannover: „Empfehlungen für eine geschlechtergerechte Verwaltungssprache“
https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Verwaltungen-Kommunen/Die-Verwaltung-der-Landeshauptstadt-Hannover/Gleichstellungsbeauf%C2%ADtragte-der-Landeshauptstadt-Hannover/Aktuelles/Regelung-f%C3%BCr-geschlechtergerechte-Sprache (29. Mai 2025)

„Verwaltungssprache soll alle Menschen ansprechen. Frauen und Männer und jene, die sich nicht als Frau oder Mann selbst beschreiben. Deshalb sollen zukünftig von der Verwaltung geschlechtsumfassende Formulierungen (z. B. Beschäftigte, Sachgebietsleitung) verwendet werden.“

„Wenn eine geschlechtsumfassende Formulierung nicht möglich ist, ist der Gender Star (z.B. Antragsteller*innen) zu verwenden.“

Es sieht so aus, als sei hier ein Oberbegriff bzw. ein Epikoinon angestrebt.

Aber: widersprüchliche Erläuterungen

Beispiel 1:

Liebe Kolleginnen und Kollegen

→ *Liebe Kolleg*innen*

Beispiel 2:

der Ingenieur/die Ingenieurin

→ ***der*die Ingenieur*in***

„In solchen Fällen wird der Genderstar auch zwischen den Artikeln gesetzt, um auf die Vielfalt der Geschlechter hinzuweisen.“

*Kolleg*innen*
erscheint wie ein geschlechtsneutraler Oberbegriff
‚alle Personen des Kollegiums‘

- Grammatisch falsche Konstruktion
- Inhaltliche Unklarheit:
  - Neutralisierende Bedeutung?
  - Distributive Bedeutung wg. „Vielfalt“?
- Was genau bedeutet dann der Stern?

Widersprüchliche Bedeutungszuweisung an Neografien als Oberbegriffe (Diewald [demn.])

Oberbegriff	Lehrer*in potentiell mögliche Bedeutungsvarianten: • ‚Lehrkraft' ? oder doch • ‚Lehrkraft nicht männlichen Geschlechts' ? oder auch • ‚männliche, weibliche oder sich divers verstehende Lehrkraft' ?	
Unterbegriffe	Lehrer Bedeutung: • ‚männliche Lehrkraft'	Lehrerin Bedeutung: • ‚weibliche Lehrkraft'

gabriele.diewald@germanistik.uni-hannover.de

Neografien in der Vertextung: Nicht problematisch

Überschriften und isolierte Personenbezeichnungen:

- *Wähler*innenverzeichnis*
- *Leser*innen aufgepasst!*
- *An alle Kund*innen!*
- *Verpflichtung als Ehrenamtliche*r*
- *Einverständniserklärung von Klient*innen*

Ein neografisches Zeichen pro NP (im Kopfnomen vor dem Movierungssuffix) ist kein Problem bzgl. Textverständlichkeit (Friedrich & 2019, Friedrich 2022, Friedrich et al. 2024, s.a. Zacharski & Ferstl 2023, Ferstl & Nübling 2024)

Problematische Vertextung

„Gedoppelte“ pronominale Formen und Artikel:

- *sie*er, er*sie* (Status dieser Aneinanderreihung?)
- *der*die Ehrenamtliche*
- *den*die Sozialarbeiter*in*

Artikelwörter und Attribute:

- *liebe*r Leser*in* (Gefahr der „falschen“ Auflösung)
- *ein*e erfahrene*r Kursleiter*in*

Genus als grammatisches Paradigma

Flexionsmorphologie: obligatorische Auswahl eines der Elemente eines grammatischen Paradigmas, z.B.:

- nominale Kategorien wie GENUS oder PERSON
- verbale Kategorien wie TEMPUS

Es ist nicht möglich, das komplette Set an paradigmatischen Oppositionsformen im konkreten sprachlichen Ausdruck aneinanderzureihen.

Inkorrekt:

**Sie geht-ging in die Schule.* [TEMPUS]

**Ich gehe-st-t in die Schule.* [PERSON]

**Der-die-das Kind* [GENUS]

Genus als grammatisches Paradigma

Nominalphrase:

- Kongruenz dem mit GENUS des Kopfnomens
- Grammeme (Artikelwörter, Flexionsendungen bei Adjektiven) drücken nicht Geschlechterkonzepte, sondern Genuskongruenz mit dem Kopfnomen aus.

Neografien:

- Das Derivativ legt das Genus des Substantivs fest, und dies ist das grammatische Genus FEMININUM.
- Alle kongruierenden Elemente in der Nominalphrase erhalten die Kopfmerkmale, also ebenfalls FEMININUM.
- *die*der Ingenieur*in* = grammatisch falsch

Normative Probleme

– vom Ver- und Gebieten

Normative Probleme
Beschluss des Rats für deutsche Rechtschreibung vom 14.07.2023

Neografien werden unter „Sonderzeichen“ behandelt.

„[…] Doppelpunkt (:) […] Asterisk (*), Unterstrich (_) oder andere Zeichen im Wortinneren […]. Diese Wortbinnenzeichen gehören nicht zum Kernbestand der deutschen Orthografie.“

„Die Besonderheit der Wortbinnenzeichen zur Kennzeichnung einer geschlechterübergreifenden Bedeutung liegt darin, dass sie auf die orthografisch korrekte Schreibung von Wörtern unmittelbar einwirken.“

https://www.rechtschreibrat.com/amtliches-regelwerk-der-deutschen-rechtschreibung-ergaenzungspassus-sonderzeichen/ (29. Mai 2025)

Normative Probleme
Beschluss des Rats für deutsche Rechtschreibung vom 14.07.2023

- „Ihre Setzung kann in verschiedenen Fällen zu grammatischen Folgeproblemen führen, die noch nicht geklärt sind, z. B. in syntaktischen Zusammenhängen zur Mehrfachnennung von Artikeln oder Pronomen (*der*die Präsident*in*).“

- „Die Entwicklung des Gesamtbereichs ist noch nicht abgeschlossen und wird vom Rat für deutsche Rechtschreibung weiter beobachtet werden.“

https://www.rechtschreibrat.com/amtliches-regelwerk-der-deutschen-rechtschreibung-ergaenzungspassus-sonderzeichen/ (29. Mai 2025)

Normative Probleme
„Genderverbot“ in Bayern – Pressemitteilung 19.03.2024

- „Innenminister Joachim Herrmann: Bayern beschließt Verbot der Gendersprache - Allgemeine Geschäftsordnung für Behörden des Freistaats geändert - Klarstellung zu amtlichen Regeln des Rats für deutsche Rechtschreibung“

- „Die AGO verpflichtet die staatlichen Behörden bereits jetzt, die amtliche Regelung der deutschen Rechtschreibung im dienstlichen Schriftverkehr anzuwenden.“

- „Mehrgeschlechtliche Schreibweisen durch Wortbinnenzeichen wie Genderstern, Doppelpunkt, Gender-Gap oder Mediopunkt sind nun ausdrücklich unzulässig“, so Herrmann. Das gelte unabhängig von etwaigen künftigen Entscheidungen des Rates für deutsche Rechtschreibung zu der Frage der Verwendung von Sonderzeichen.

https://www.stmi.bayern.de/presse-und-medien/pressemitteilungen/detail/herrmann:-bayern-beschliesst-verbot-der-gendersprache/ (29. Mai 2025) (vgl. Maxwill & Mingels 2024)

Schluss

- Seit langem Sprachwandel bei Personenbezeichnungen:
  - Diewald & Nübling (Hg.) (2022)
  - Datenbank des Rates für Rechtschreibung
- Verschiedene Interessen bei der Bewertung des Wandels:
  - Verbote zur Verhinderung des Wandels sind nutzlos bis schädlich.
  - Gebote und Eingriffsversuche zur Förderung eines bestimmten Wandel sind nutzlos bis schädlich.
- Pragmatismus:
  - Anerkennung verschiedener Redeinteressen / Intentionen
  - Anerkennung verschiedene Register / Sprachstile
  - Anerkennung verschiedener Arten der Umsetzung

Vielen Dank!

Literatur

- Bußmann, Hadumod & Hellinger, Marlis. 2003. Engendering female visibility in German. In: *Gender across languages. The linguistic representation of women and men.* Vol. 3. Hg. Marlis Hellinger & Hadumod Bußmann. Amsterdam [u. a.]: Benjamins, 141–174.
- Corbett, Greville G. 2013. Systems of Gender Assignment. In: Dryer, Matthew S. & Haspelmath, Martin (eds.) *The World Atlas of Language Structures Online*. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. (http://wals.info/chapter/32)
- Diewald, Gabriele. 2024. Semantische Oppositionen und pragmatische Operationen: Zur Bedeutungskonstitution und Verwendung von Personenbezeichnungen im Hinblick auf die semantische Domäne GESCHLECHT. In: Paul W. Meuleneers, Lisa Zacharski, Evelyn Ferstl & Damaris Nübling (eds.), *Genderbezogene Personenreferenzen: Routinen und Innovationen*. Linguistische Berichte, Sonderheft 36. Hamburg:Buske, 13-41.
- Diewald, Gabriele. 2024. Geschlechtergerechte Sprache: recycelte Einwände und was man wirklich weiß. In: Ewels, Andrea und Damaris Nübling (Hrsg.): *Geschlechterbewusste Sprache – Argumente, Positionen, Perspektiven*. Reihe Thema Deutsch, Bd. 15, 205–226.
- Diewald, Gabriele [demn.]. „Femininmovierung und Neografien: Oppositionen und versuchte Neutralisierungen.“ In: Alexander Werth (Hg.). *Die Movierung: Formen, Funktionen, Bewertungen*. Berlin: de Gruyter, 11-41.

Literatur

- Diewald, Gabriele, Anja Steinhauer & Dudenredaktion. 2017. *Richtig Gendern. Wie Sie angemessen und verständlich schreiben*. Berlin: Dudenverlag.
- Diewald, Gabriele & Anja Steinhauer. 2022. *Handbuch gendergerechte Sprache*. Berlin: Dudenverlag.
- Diewald, Gabriele & Damaris Nübling (Hrsg.). 2022. *Genus – Sexus – Gender*. Berlin, Boston: De Gruyter. Open Access: https://doi.org/10.1515/9783110746396-001
- Doleschal, Ursula. 1992. *Movierung im Deutschen. Eine Darstellung der Bildung und Verwendung weiblicher Personenbezeichnungen*. Unterschleißheim/München: Lincom Europa.
- Doleschal, Ursula. 2002. Das generische Maskulinum im Deutschen. Ein historischer Spaziergang durch die deutsche Grammatikschreibung von der Renaissance bis zur Postmoderne. *Linguistik Online* 11(2). 39-70.
- *Duden - die Grammatik*. 2022. 10., neu verfasste Auflage. Berlin: Dudenverlag.
- Ferstl, Evelyn & Damaris Nübling. 2024. Sonderzeichen als typographische Kennzeichnung geschlechtersensiblen Sprachgebrauchs: Linguistische Überlegungen und experimentelle Befunde zum Genderstern. In Sabine Krome, Mechthild Habermann, Henning Lobin & Angelika Wöllstein (eds.), *Orthographie in Wissenschaft und Gesellschaft: Schriftsystem – Norm – Schreibgebrauch*, 259–284. De Gruyter.

Literatur

- Friedrich, Marcus. 2022. Verständlichkeit – wie verständlich ist geschlechtergerechte Sprache? https://www.sprache-und-gendern.de/beitraege/verstaendlichkeit-wie-verstaendlich-ist-geschlechtergerechte-sprache
- Friedrich, Marcus C. G. & Elke Heise. 2019. Does the Use of Gender-Fair Language Influence the Comprehensibility of Texts? In: *Swiss Journal of Psychology* 78 (1–2), S. 51–60. DOI: 10.1024/1421-0185/a000223.
- Friedrich, Marcus, Selina Gajewski, Katja Hagenberg, Christine Wenz & Elke Heise. 2024. Does the gender asterisk ("Gendersternchen") as a special form of gender-fair language impair comprehensibility? *Discourse Processes*, 1–23. https://doi.org/10.1080/0163853X.2024.2362027.
- Grice, Paul. 1975/1989. Logic and conversation. In: *Studies in the way of words*. Cambridge, Mass. [usw.]: Harvard University Press, 1989, 22-40.
- Gygax, Pascal, Ute Gabriel, Alan Garnham, Jane Oakhill & Oraine Sarrasin. 2008. Generically intended, but specifically interpreted: When beauticians, musicians, and mechanics are all men. In: *Language and Cognitive Processes* 23, Nr. 3, 464–485.
- Kermani, Navid. 2022. „Man, Frau, völlig egal." Die Zeit, 5.1.2022, S. 46f.

Literatur

- Klein, Andreas. 2022. Wohin mit Epikoina? – Überlegungen zur Grammatik und Pragmatik geschlechtsindefiniter Personenbezeichnungen. In: Gabriele Diewald & Damaris Nübling (Hrsg.), *Genus - Sexus -Gender*. Berlin: de Gruyter, 135-189.
- Kotthoff, Helga & Damaris Nübling. 2018. *Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht*.Tübingen: Narr. [zweite überarbeitete und erweiterte Auflage 2024].
- Lyons, John. 1977. *Semantics* I. Cambridge: CUP.
- Maxwill, Peter & Guido Mingels. 2024. Hat es sich bald ausgegendert? *Spiegel*, 31, 26.07. 2024. https://www.spiegel.de/panorama/gendern-hat-es-sich-bald-ausgegendert-ueber-einen-deutschen-kulturkampf-a-ba690032-1959-4995-8c48-ec7c0d1db8e3. (21 April 2025).
- Pollatschek, Nele. 2020. Gendern macht die Diskriminierung nur noch schlimmer. *Tagesspiegel* 30.08. 2020. https://www.tagesspiegel.de/kultur/deutschland-ist-besessen-von-genitalien-gendern-macht-die-diskriminierung-nur-noch-schlimmer/26140402.html. (21. April 2025).
- Rothermund, Klaus. 1998. Automatische geschlechtsspezifische Assoziationen beim Lesen von Texten mit geschlechtseindeutigen und generisch maskulinen Textsubjekten. *Sprache & Kognition* 17, 183–198.

Literatur

- Schmitz, Dominic. 2024. Instances of bias: The gendered semantics of generic masculines in German revealed by instance vectors. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 43(2). 295-325.
- Schmitz, Dominic, Viktoria Schneider & Janina Esser. 2023. No genericity in sight: An exploration of the semantics of masculine generics in German. *Glossa Psycholinguistics* 2(1): 12. 1-33.
- Stevanović, Tanja. [demn.] unde muz sich iener haben an den keuffel oder an die verkaufferinne: Movierungen und das geschlechtsübergreifende Maskulinum in mittelalterlichen Stadtrechten. In Werth, Alexander (ed.) [demn]. *Movierung. Formen, Funktionen, Bewertungen*. Berlin: de Gruyter.
- Wegener, Heide. 2021. „Sichtbar oder gleichwertig? Beim Gendern werden grammatisches und biologisches Geschlecht in naiver Weise gleichgesetzt. FAZ 2.9.2021, S. 6.
- Zacharski, Lisa & Evelyn Ferstl. 2023. Gendered Representations of Person Referents Activated by the Nonbinary Gender Star in German: A Word-Picture Matching Task. *Discourse Processes* 60(4-5). 294-319.
- Zimmer, Christian. 2024. Über Studierende, die nicht studieren – zur Bedeutung substantivierter Partizipien. In Andrea Ewels & Damaris Nübling (eds.), *Geschlechterbewusste Sprache. Argumente, Positionen, Perspektiven*. Hildesheim: Olms, 298-317.